

Thomas F. Schneider (Hrsg.): *Remarque und die Medien. Literatur, Musik, Film, Graphic Novel*. V&R unipress, Göttingen 2018, 364 S.

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.145.20>

An dem 1997 gegründeten Erich Maria Remarque-Friedenszentrum in Osnabrück, dem institutionell die Erich Maria Remarque-Dokumentationsstelle im Fachbereich der Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Osnabrück und das Erich Maria Remarque-Archiv vorausgingen, wird nahezu seit dessen Entstehung das Jahrbuch „Krieg und Literatur / War and Literature“ herausgegeben. Der Titel des Jahrbuches verweist bereits auf das thematische Spektrum, das den Schwerpunkt auf Kriegs- und Antikriegsliteratur legt, insbesondere aber auf die Analysen und Interpretationen des Remarque'schen Werkes. Der 2018 erschienene 28. Band ist ebenfalls ausschließlich dem gebürtigen Osnabrücker Schriftsteller gewidmet und versammelt Beiträge, die Remarques Werk interdisziplinär erhellen. Diesmal war der Herausgeber, Thomas F. Schneider – Privatdozent für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Osnabrück und Leiter des Erich Maria Remarque-Zentrums, bestrebt, Verbindungslinien zwischen ausgewählten Romanen des Schriftstellers und den Medien herzustellen. Fünf der Beiträge legen neue Analysen und Interpretationen der Romane *Im Westen nichts Neues*, *Der schwarze Obelisk* und *Der Weg zurück* vor; drei weitere haben dokumentarischen Charakter, in denen ein bisher fast unbekanntes Interview mit Remarque präsentiert wird; sie zeigen den Schriftsteller u.a. als leidenschaftlichen Sammler von Schallplatten sowie Autor von Synchronfassungen. Es ist hervorzuheben, dass es in dem hier zu besprechenden Band nicht um eine komplexe Darstellung von Beziehungen zwischen Remarques Werk und den Medien geht, denn dieses Forschungsvorhaben wurde schon in früheren Projekten des Friedenszentrums realisiert (z.B. *Das Auge ist ein starker Verführer. Erich Maria Remarque und der Film*, hrsg. von T. Westphalen, Th.F. Schneider, 1998). Die im 28. Band versammelten Beiträge gehen vielmehr von den neuesten Forschungsergebnissen aus und schließen wichtige Lücken in der Rezeption Remarques, die bisher außer Acht gelassen wurden.

Den Band eröffnet das Interview mit E.M. Remarque, das der italienische Schriftsteller Gianni Granzotto (1914–1985) am 26. November 1963 für den Sender Rai 2 geführt hat. Bisher galt das 1963 Friedrich Luft gegebene Interview als das einzige Fernsehgespräch mit dem Schriftsteller, die letzten Recherchen im italienischsprachigen Raum haben aber ein anderes Fernsehprogramm mit E.M. Remarque ausfindig gemacht. Dank der Transkription von Alice Cadeddu wurde dieses Interview den deutschsprachigen Rezipienten zugänglich gemacht. Das im italienischen Fernsehen insgesamt dreimal gesendete Programm (1963, 1964, 1993) ist größtenteils dem bekanntesten Werk des Schriftstellers *Im Westen nichts Neues* gewidmet. Der Autor erinnert sich zunächst an die Entstehungszeit des Romans und greift dabei auf individuelle sowie kollektive Kriegserlebnisse, besonders aber auf seine persönlichen Fronterfahrungen, zurück. Gemeinsam mit dem Journalisten betrachtet er dann ausgewählte Filmszenen und deutet die Charaktere seiner Figuren. Für die Literaturforscher sind zweifelsohne Remarques Aussagen über seine Kontakte mit anderen Schriftstellern, über den von ihm bewusst gewählten Stil der Neuen Sachlichkeit und den Umgang mit der eigenen Popularität von Bedeutung, was eine wertvolle Ergänzung zu Remarques Lebenszeugnissen und bisherigen Werkkommentaren darstellt.

Genauso wie A. Cadeddu schöpfen auch Stephan Schulte, Claudia Junk, Marco Molitor und Maren Stoll aus bisher unbekanntem Material: Das Team hat Remarques 746 Schallplatten gesichtet, katalogisiert und digitalisiert. Diese verdienstvolle Arbeit war dank der Dauerleihgabe der Fales Library an der New York Universität möglich, die seit 2014 dem Erich Maria Remarque-Friedenszentrum zur Verfügung steht. Remarques Schallplattensammlung wurde in sechs Gruppen eingeteilt – Gesellschaftstänze, Folklore, Jazz, Klassik, Filmmusik, populäre Musik – und ausführlich beschrieben, so dass der Leser nicht nur das Interesse des Schriftstellers, seine musikalischen Vorlieben und Kontakte zu anderen Künstlern kennenlernen kann, sondern auch viel über die damalige Schallplattenkunst und -produktion erfährt.

Bisher unbekanntes Publikationsmaterial erforschte ebenfalls Alice Cadeddu, die sich den kürzlich entdeckten Vorabdrucken des Romans *Der Weg zurück* zuwendet, die 1930/1931 in deutschen und ausländischen Tageszeitungen erschienen sind. Das Vorabdrucken von Fragmenten eines neuen Werkes war eine bewusste Publikationsstrategie des Schriftstellers, der die internationalen Copyright-Rechte an die US-amerikanische Nachrichtengattung übertragen hat, die sich um die Verbreitung der Vorabdrucke in 20 Ländern kümmerte. Aus dieser Publikationsstrategie resultierten unter anderem sehr wichtige Kontakte mit Übersetzern. A. Cadeddu schildert diese durchdachte Publikationsstrategie des damals weltweit bekannten Bestsellerautors von *Im Westen nichts Neues* und beleuchtet dabei die Funktionsweise des europäischen und amerikanischen Pressemarktes, was – ähnlich wie beim ersten Beitrag – die Forschungsperspektive um neue Befunde und Medienwirkungsformen erweitert.

Analog dazu geht auch Georg Pichler vor, indem er in seinem Artikel *Bunte Bildchen vom Krieg. Die spanischen „cromos“ von „Im Westen nichts Neues“* den Gegenstand der Analyse vor dem Hintergrund der Entwicklung der Gattung *cromos* präsentiert und die Überlegungen in einem komparatistischen Kontext verortet. Die Chromlithografien verbreiteten sich in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. und wurden als Sammelbilder zunächst von der Post, dann auch von den Herstellern von Konditorwaren verwendet, die auf diesem Wege, besonders unter Kindern und Jugendlichen, für ihre Produkte werben wollten. G. Pichler stellt die Entwicklung dieser graphischen Form in Spanien dar und analysiert die 42 Chromlithografien mit Szenen aus *Im Westen nichts Neues*, die den Konditorwaren um 1931 in mehreren Schokoladefabriken beigelegt wurden. Die detaillierte Analyse beweist, dass die *cromos* zwar auf der Verfilmung des Romans basieren, im Weiteren jedoch von dessen graphischen Lösungen abweichen und kaum an die Vorlagen erinnern. Der Vergleich des Romans mit der Verfilmung und später mit den *cromos* lässt durch eine interdisziplinäre Auslegung die Interpretation der Kriegsgeschehnisse auf eine neue Art und Weise erscheinen.

Auch Olivia Pfeiffer geht von bisher unbekanntem Material zu Remarques Werk aus. Ihr Beitrag *Erich Maria Remarques Tätigkeit als Autor von Synchronfassungen in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren* beschäftigt sich mit Remarques literarischer Zusammenarbeit mit der Synchronisationsfirma *Ultra Film GmbH*, in deren Auftrag die deutschen Dialoge für US-amerikanische Filme erstellt wurden, unter anderem für *On the Beach* und *The Victors*, welche unter Mitarbeit von Remarque entstanden sind. O. Pfeiffer analysiert das Verfahren des Schriftstellers, seine Bearbeitung von Drehbüchern und Übersetzungsvarianten, indem sie der Frage nachgeht, ob diese literarische Zusammenarbeit authentisch war und autorisiert wurde. Ihre sorgfältige und in Anlehnung an meh-

rere Beispiele aus beiden Filmen durchgeführte Analyse lässt annehmen, dass Remarque in der Tat ein aktiv kooperierendes Mitglied dieser Produktion gewesen ist, und dass er, obwohl kein Autor von Drehbüchern, das Literarische dieser Filme – Dialoge – mitgeprägt hat, und darüber hinaus: Er konnte auch die eigene politische Meinung in die Filmsprache einfließen lassen.

Die drei letzten zu besprechenden Beiträge stammen aus der Feder junger Literaturforscher und zeigen deren gute methodologische Vorbereitung sowie aufmerksames Lesen und Interpretieren. Dies trifft z. B. auf Klara Boeck zu, die in ihrem Beitrag *Zwischen Eindeutigkeit und Irritation, Nähe und Distanz. Ein Vergleich der Verfilmungen von Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“*, die *All Quiet on the Western Front* von Lewis Milestone (1930) und von Delbert Mann (1979) im Kontext der historischen Entstehung und der Wirkung auf die Zuschauer darstellt. Im Zentrum der Analyse steht ein Vergleich von Struktur, Erzählperspektive und Inhalt sowohl des Romans als auch beider Verfilmungen. Im Weiteren widmet sich die Autorin den einzelnen Szenen, besonders denjenigen, in welchen der Lehrer Kantorek auftritt. Eine gut strukturierte und logisch aufgebaute Analyse verdeutlicht den Unterschied zwischen beiden Filmen: Im ersten drücken die Kriegserlebnisse das Schicksal einer Generation, im zweiten – eines Individuums aus. Beide Verfilmungen trennt auch die Haltung dem Zuschauer gegenüber: In der Erstverfilmung ist eine unmittelbare emotionale Nähe zum Publikum zu spüren, in der zweiten eher Distanz, was den Betrachter zur Reflexion zwingt.

Der Beitrag des Autorenkollektivs Julia Eylers, Annika Göbel und Vanessa Henel ist ebenfalls den Beziehungen zwischen Remarques Werk und der Filmkunst gewidmet. Diesmal wird die polnische Verfilmung von *Der schwarze Obelisk* analysiert. Diese wurde für das TV-Theater (1997, 1. Programm, Regie: Krzysztof Lang) produziert und fiel, der Hypothese der Autoren nach, in das Jubiläumsjahr des 100. Geburtstages des Schriftstellers. Die Konzeption der Analyse verläuft hiermit auf zwei Ebenen: der Innen- und Außenwelt, in welchen jeweils die Liebesbeziehungen eine wichtige Rolle spielen. In Opposition zur heterotopischen Welt einer psychiatrischen Anstalt, deren Innenwelt ebenfalls geschildert wird, tritt der Raum der Kriegsgeschehnisse, auf welche, im Gegensatz zum Roman, in der polnischen Version lediglich angespielt wird. Die Innenwelt behält in der Verfilmung ihre Homogenität, wobei die äußeren Umstände aus der Bahn geraten und in Konsum von Alkohol und Nachtleben ihren Niederschlag finden – so lautet das Ergebnis der gut durchgeführten Analyse, in der das Medium Literatur und Film auf eine kunstvolle Art und Weise miteinander kombiniert wurden.

Von Räumen ist auch im Beitrag von Paweł Meus die Rede, der sich für seine Untersuchung zu Topographien in *Im Westen nichts Neues* moderne literaturwissenschaftliche und soziologische Theorien heranzieht. Von M. Foucault und seinem Konzept der Heterotopie sowie von H. Lefebvres produktiven Räumen ausgehend, unterscheidet der Autor drei Raumkategorien: den Raum der äußeren Welt, den der gruppierten Personen und den des Inneren. Die Front verknüpft alle drei Räume und wird mit deren Elementen zum Hauptgegenstand der Analyse, die sehr treffend die Isoliertheit der Frontsituation verdeutlicht und die heterotopischen Kriterien auch im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen, insbesondere der Kameradschaft, vor Augen führt. Zweifelsohne belegt die durchgeführte Analyse, dass „der Dämon der Theorie“ (A. Comagnon) sich auch zähmen lässt.

Der Band *Remarque und die Medien* versetzt die LeserInnen in Erstaunen darüber, wie viele unbekannte Dokumente zu Remarques Schaffen noch auf Entdeckung warten

und welchen interessanten Analysen und Interpretationen sie zumindest noch zugrunde gelegt werden können. Es ist für die Forschung erfreulich, dass es dem Herausgeber gelungen ist, Beiträge sowohl erfahrener als auch debütierender Remarque-Kenner zu versammeln, denn dies verschafft eine neue Perspektive und lässt gewisse, als überholt geltende Aspekte in neuer Form zu Tage treten.

Renata Dampc-Jarosz
(Uniwersytet Śląski, Katowice)
ORCID: 0000-0002-5071-5034

Renata Dampc-Jarosz, Uniwersytet Śląski, Instytut Literaturoznawstwa, ul. Grota Roweckiego 5, 41-205 Sosnowiec, E-Mail: renata.dampc-jarosz@us.edu.pl
Received: 23.09.2019, accepted: 20.03.2020

Skandalautor und Kulturrepräsentant

Jürgen Nelles: *Gerhart Hauptmann*. Tectum Wissenschaftsverlag, Baden-Baden 2018, 252 S.

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.145.21>

Das vorliegende Buch von Jürgen Nelles ist eine ausführliche Zusammenfassung der wichtigsten und grundsätzlichen Informationen zum Leben und Werk von Gerhart Hauptmann, einem der bekanntesten deutschen Schriftsteller, Vertreter des Naturalismus und Nobelpreisträger von 1912 für das naturalistische Drama *Die Weber*.

Das Buch hat eine klare und überschaubare Struktur, was bereits auf den ersten Blick erkennbar wird. Im ersten Kapitel – *Die sozialen Fragen – Gerhart Hauptmanns Aktualität* (Nelles 2018: 14) – formuliert der Autor die Absichten und Ziele seines Buches als Einführung in das Leben und Werk von Gerhart Hauptmann, sowie den Lesern die kultur- und zeitgeschichtlichen Umstände in Deutschland und Europa um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts näher zu bringen. Als Zielgruppen seines Buches bestimmt Nelles literarisch interessierte Leser, Lehrer, Schüler und Studenten und kündigt eine Auswahl von Werken des Dichters an: „Prosatexte, die es auch heute zu lesen lohnt; lyrische Dichtungen, die ein wenig in Vergessenheit geraten; einige Dramen, die zum Repertoire zahlreicher Theaterbühnen gehören.“ (Nelles 2018: 14). Nach meiner Einschätzung sollte man noch eine Begründung der ausgewählten Texte hinzufügen und überzeugende Argumentation für die Wertigkeit der Lektüre von Hauptmanns Werken darstellen, um den Lesern das Verständnis der subjektiven Auswahl zu erleichtern.

Der Autor präsentiert auch eine sehr einleuchtende Erklärung des Phänomens Gerhart Hauptmann und seine Aktualität, die unbezweifelbar in der ständigen Anwesenheit seiner Werke an deutschen Schulen, Theatern, sowie im Kanon der deutschen Literatur besteht. Des Weiteren nennt Nelles drei Gründe für die Wichtigkeit der immer noch bedeutenden und notwendigen Hauptmann-Forschung: Riesiger Einfluss der Werke Hauptmanns auf die Entstehung und Entwicklung des Naturalismus und der Moderne, die Wi-